

*Bartholomäus (Jernej) Kopitar. Neue Studien und Materialien anlässlich seines 150. Todestages.* Hrsg. von Walter Lukan. (Österreichische Osthefte 36 [1994], H. 3.) Wien 1994. 705 S. — Der einzige Beitrag, der sich in diesem voluminösen Sammelband anlässlich des 150. Todestages des slowenischen Slawisten Kopitar auf die westslawische, speziell polnische Sprachwissenschaft bezieht, ist die von Sergio Bonazza vorgelegte Erstausgabe von Briefen, die seine intensive Beziehung zu Polen belegen, wobei Briefe Bandtkies an Kopitar, Kopitars an Bandtkie und Zygmunt Helcel sowie B. Linde veröffentlicht und ausführlich kommentiert werden. Von besonderem Interesse sind die Auseinandersetzungen um die erste Edition des 1827 in St. Florian in Oberösterreich entdeckten und gleichnamigen altpolnischen Psalters. Thema des Briefwechsels mit Linde ist dessen sechsbändiger „Słownik języka polskiego“, erschienen zwischen 1807 und 1811. Der zeitliche Rahmen des Briefwechsels in deutscher, gelegentlich auch in lateinischer oder polnischer Sprache, umfaßt etwa drei Jahrzehnte, die von grundlegender Bedeutung für die Slawische Philologie, vor allem im Bereich der Sprachwissenschaft, waren.

Helmut W. Schaller

*Mykhailo Hrushevsky: History of Ukraine-Rus'. Volume 1: From Prehistory to the Eleventh Century.* Translated by Marta Skorupsky. Edited by Andrzej Poppe and Frank Sysyn. Canadian Institute of Ukrainian Studies Press. Edmonton, Toronto 1997. 602 S. — Hruševs'kyj's zwischen 1898 und 1937 in zehn Bänden erschienene, seither vielfach nachgedruckte *Istoriia Ukrainy-Rusy* gilt noch immer als eine der bedeutendsten historiographischen Leistungen ukrainischer Geschichtsschreibung. In mancher Hinsicht ist das Werk auch heute noch unübertroffen. Gleichzeitig ist es als ein markantes Zeugnis der ukrainischen Nationalbewegung inzwischen selbst von erheblichem Quellenwert. Das Peter Jacyk Centre for Ukrainian Historical Research am Canadian Institute of Ukrainian Studies, University of Alberta, hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses *opus magnum* vollständig in einer englischen Übersetzung zugänglich zu machen. Der erste der zehn in elf Büchern erscheinenden Bände schildert „ukrainische Geschichte“ von den Anfängen bis zum Tod Vladimir Svjatoslavičs (1015). Er ist mit einer ausgezeichneten Einleitung aus der Feder Frank Sysyns zum Gesamtwerk und einer ebenso instruktiven Einleitung Andrzej Poppes zum Inhalt des ersten Bandes versehen, der gegenüber der Originalausgabe nicht nur um Kommentare der Hrsg., sondern auch um eine umfangreiche Bibliographie ergänzt ist.

Eduard Mühle

*Anna Procyk: Russian Nationalism and Ukraine. The Nationality Policy of the Volunteer Army during the Civil War.* Canadian Institute of Ukrainian Studies Press. Edmonton, Toronto 1995. XVI, 202 S. \$ 39.95. — Das Scheitern der „Weißen“ im russischen Bürgerkrieg wird in der Historiographie meistens auf ihr reaktionäres Programm zurückgeführt, das eine Restauration der politischen und sozialen Ordnung des Zarenreiches angestrebt habe und deshalb von den Bauern abgelehnt worden sei. P. stellt diese Auffassung in ihrem konzisen Buch in Frage: Für die Niederlage der „weißen“ Generäle war in erster Linie der russische Nationalismus verantwortlich, der von ihnen aus der liberalen Kadettenpartei stammenden Führern vertreten wurde, die den Idealen der Provisorischen Regierung von 1917 verpflichtet blieben. Das kompromißlos verfolgte Ziel der Erhaltung des territorialen Bestandes und des unitarischen Charakters Rußlands verhinderte eine Zusammenarbeit mit den Nationalitäten der Peripherie, die ebenso als vom Deutschen Reich angestiftete Verräter Rußlands angesehen wurden wie die Bolschewiki. Diese These wird am Verhältnis der Freiwilligenarmee Denikins zur Ukraine und ihren Regierungen in den Jahren 1918 bis 1920 verifiziert. Als wichtigste Quellen dienen unveröffentlichte Akten und Nachlässe sowie Erinnerungen wichtiger politischer Akteure. Die Vf.in arbeitet überzeugend die russisch-nationalen Denkmuster der Kadetten heraus, die jede Koalition mit den „Kleinrussen“ ausschloß. Auch eine von den Ententemächten und ukrainischen Regierungen zeitweise propagierte föderalistische Lösung wurde von Denikin nicht akzeptiert. Die revisionistische These von P. erweitert die Forschungsdiskussion um einen wichtigen Gesichtspunkt; das Scheitern der

„Weißen“ im Bürgerkrieg kann allerdings nicht monokausal auf ihren russischen Nationalismus zurückgeführt werden.

Andreas Kappeler

Otto Urban: *Die tschechische Gesellschaft 1848–1918*. 2 Bde. (Anton Gindely Reihe zur Geschichte der Donaumonarchie und Mitteleuropa, 2.) Böhlau Verlag. Wien, Köln, Weimar 1995. 1149 S. (DM 248, —.) — Die zweibändige Monographie ist eine für ein breites Publikum geschriebene komplexe Geschichte der tschechischen Nation seit 1848 bis zur Erringung des eigenen Nationalstaates. Das 1990 mit dem Anton-Gindely-Preis ausgezeichnete Werk ist im Vergleich zu der 1982 in Prag erschienenen tschechischen Fassung erweitert um eine Zusammenstellung der Daten der österreichischen Geschichte des betreffenden Zeitraumes, die Namenslisten der Amtsträger in der Habsburgermonarchie und in Böhmen, eine umfassende Bibliographie, ein Personenregister sowie einen Anmerkungsapparat. Schwerpunktmäßig wird die innere Entwicklung bzw. die politische Geschichte der tschechischen Gesellschaft im Gefüge der Habsburgermonarchie unter Berücksichtigung der unverzichtbaren europäischen Zusammenhänge analysiert. Die zehn in ihrem Aufbau ineinandergreifenden Kapitel des ersten Bandes gliedern die Darstellung gemäß den historischen Eckpunkten und präsentieren sämtliche Facetten der tschechischen Gesellschaftsgeschichte von der Entstehung der Nationalbewegung, der Entwicklung einer Parteienlandschaft, der seit Mitte des 19. Jhs. dynamischen sozioökonomischen Differenzierung über die wachsenden Nationalitätenprobleme bis zur Gründung eines tschechischen Nationalstaates. Dies veranlaßt die Relativierung mancher traditioneller historischer Bilder.

Marlis Sewering-Wollanek

Die Protokolle des Österreichischen Ministerrates 1848–1867. I. Abteilung: *Die Ministerien des Revolutionsjahres 1848*. 20. März 1848–21. November 1848. Bearb. u. eingel. von Thomas Kletečka. (Die Protokolle des Österreichischen Ministerrates 1848–1867.) ÖBV Pädagogischer Verlag. Wien 1996. LXVII, 728 S. (DM 136, —.) — Rechtzeitig zum 150. Jahrestag der Revolution von 1848 und der damit zusammenhängenden Einsetzung des österreichischen Ministerrates erschien der entsprechende Band, der die 127 Protokolle der Ministerratssitzungen der Ministerien Kolowrat, Ficquelmont, Pillersdorf, Doblhoff und Wessenberg, vom 1. April bis zum 3. Oktober 1848, umfaßt. Ferner wurden drei Protokolle der Staatskonferenzen vom 17. und 20. März 1848 über die Nachfolge Metternichs und die Bildung des verantwortlichen Ministerrates aufgenommen. Im Verhältnis zu den bereits erschienenen Bänden der Serie fällt auf, daß die hier vorliegenden Protokolle unmittelbarer die politischen Ereignisse widerspiegeln. Sie dienen so nicht nur als vorzügliche Quelle für den Revolutionsverlauf, sondern zeigen auch die unmittelbaren Auswirkungen des Konstitutionalismus auf die verwaltungstechnische Neuordnung der Monarchie (zumeist bezogen auf das engere Österreich). In der Einleitung geht Kletečka neben der Verfassungs- und der finanzpolitischen Frage vor allem den für die Habsburgermonarchie brisanten nationalen Fragen in Galizien, Böhmen, Norditalien und im Deutschen Bund nach, wobei auf genaue Datierungen der Ereignisse zumeist verzichtet wird.

Jonas Flöter

Gerald Sturmayr: *Industrielle Interessenpolitik in der Donaumonarchie*. (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien, Bd. 22.) Verlag für Geschichte und Politik, Wien; R. Oldenbourg Verlag, München. 1996. 231 S. (DM 68, —.) — Die Untersuchung enthält die wesentlichen Ergebnisse eines umfangreichen Forschungsprojekts „Zur Geschichte der österreichischen Unternehmer im 19. und frühen 20. Jahrhundert“. Ausgehend von Rudolf Hilferdings Theorie des „Organisierten Kapitalismus“ untersucht der Autor die Geschichte der zentralen Unternehmerverbände hinsichtlich ihrer Funktion in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in der österreichischen Reichshälfte der Habsburgermonarchie von der Revolution 1848 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Hierbei konzentriert er sich vor allem auf die industriellen Zentralverbände und die insgesamt wenig erfolgreiche Zentralisierung der